

Johann Schleeff

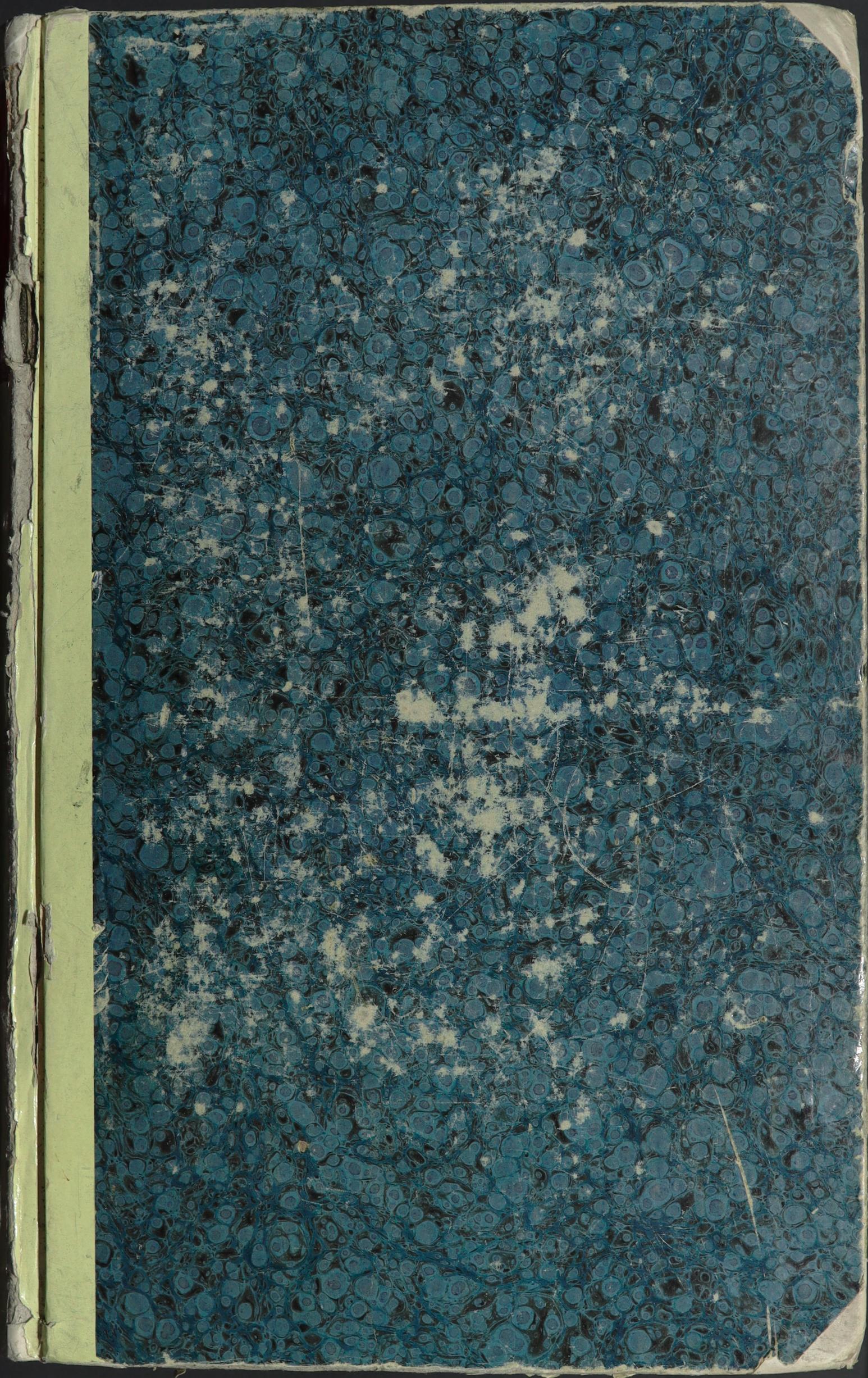
**Solte ein sterbender Christ sich wohl damit beruhigen können, daß er seinen Tod als eine Folge seiner Sünden anzusehen hat? : Diese Frage: wolte bey der Christlichen Beerdigung der wayland ... Frauen Margareta Sophia Vorastin gebohrne Schleeffin, Sr. Groß-Ehrwürden des Herrn Præpositi und Pastoris primarii der Christlichen Gemeine zu Bützow, Herrn Johann Joachim Vorast, liebgewesenen Ehe-Genoßin, als Dieselbe d. 9. Nov. 1758. ihm durch einen seligen Tod entrissen, und d. 23 ejusd. darauf zu ihrer Ruhestäte gebracht worden, erörtern der seligst Verstorbenen einziger Bruder**

Güstrow: gedruckt bey Johann Gotthelff Fritze, [1758]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn180730342X>

Druck    Freier  Zugang







66 Stücke

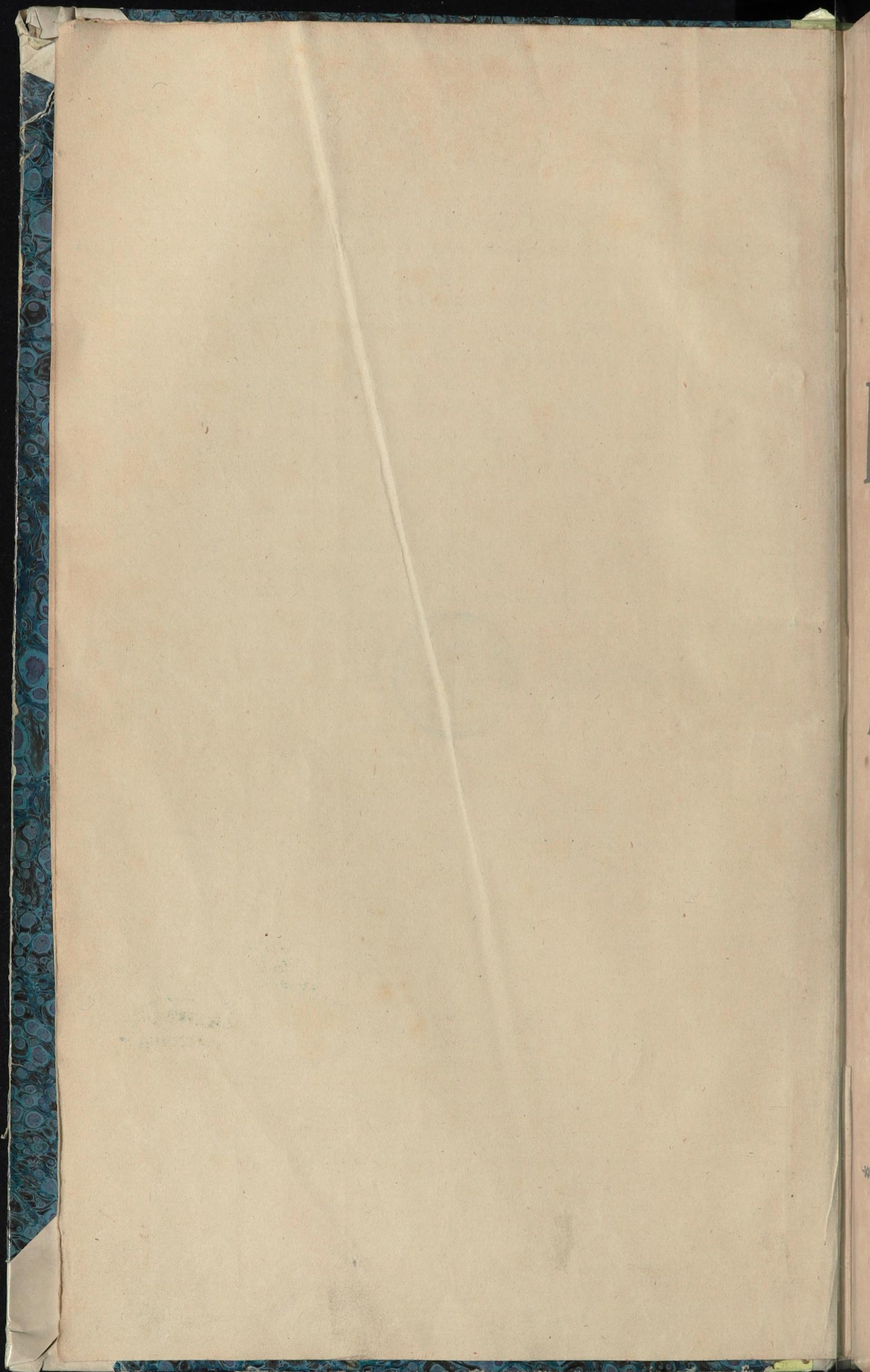
Mkib Gen  
2/2 - 4°

Inhaltsverzeichnis der Leichenprogramme  
in alphabetischer Ordnung der gefeierten  
Person mit Sterbejahr.

1. Arnd, Karl. 1721.
2. Bademüller, Johannes. 1723.
3. Baltzer, Jakob. 1706.
4. Becker, Heinrich. 1720.
5. Bergk, Catharina v., geb. v. Hecken. 1712.
6. Steinkopf, Margaretha, geb. Christian. 1719.
7. 8. Crohn [Krohn], Johann Adolph. 1750.
9. Darjes, Joachim. 1740.
10. Duve, Joh. Abraham. 1728.
11. Fabricius, Jakob. 1653.
12. Festing, Johannes. 1685.
13. Willebrand, Catharina Christine, geb. Fischer. 1742.
14. Eggerdes, Catharine Marg., geb. Gerdes. 1714.
15. Graumann, Christian Daniel. 1764.
16. Tielcke, Cath. Dorothea, geb. Giesen. 1719.
17. Glück, Friedrich Gottfried. 1707.
- 18-22. Grünenberg, Johann Peter. 1700.
23. Haberkorn, Joh. Balthasar. 1707.
24. 25. Hahn, Julius Ernst. 1751.
26. Henning, Anna Christina, verh. Redecker. 1718.
27. Hildebrand, Christian. 1712.
28. Käsebeck, Heinrich. 1719.
29. Lembke, Agneta, geb. Hinze. 1749.
30. Lesch, Daniel. 1707.
31. Lindemann, Eva, verh. Dugge. 1719.
32. Lindenberg, Kaspar. 1713.
33. Lüders, Marcus. 1738.
34. Möhr, Heinrich. 1729.
35. Schmidt, Helene Catharina, geb. Petersen. 1756.
36. Radow, Georg. 1699.
37. Müller, Christian. 1740.
38. Niehenck, Georg Vitus Heinrich. 1795.
39. Palthen, Samuel von. 1750.
40. Rhades, Georg Michael. 1758.

- [Base]*
41. Rhon, Christoph Gottlieb. 1724.
  42. Schelhamer, Henrica Maria, verh. Burchard. 1720.
  43. Sandow, David. 1752.
  44. (Saß,) Charlotte Wilhelmine, geb. Thymne. 1787.
  45. Schlaff, Agneta, geb. Lembke. 1748.
  46. Vorast, Margareta Sophia, geb. Schleeff. 1758.
  47. Schmidt, Jonas. 1745.
  48. 49. Starck, Samuel Christfried. 1769.
  50. Gens Schuckmannia. 1706.
  - 51-55. Schwartzkopff, Kaspar. 1691.
  56. Senst, Johannes. 1723.
  57. Sibeth, Nikolaus. 1721.
  58. - , Catharina Elisabeth, geb. Siebrandt. 1719.
  59. Sibrand, Catharina, geb. Radow. 1720.
  60. Stever, Christian Michael. 1722.
  61. Tielke, Joh. Joachim. 1724.
  62. Vandewil, Alexandre de. 1684.
  63. Stockmann, Anna Margareta, geb. Varenius. 1715.
  64. Walther, Matthias Gustav. 1768.
  65. Weidener, Johann Joachim. 1732.
  66. Wolfraht, Dietrich. 1698.
- [Ko]*





(33)

46

Solte ein sterbender Christ sich wohl damit beruhigen  
können, daß er seinen Tod als eine Folge  
seiner Sünden anzusehen hat?

Diese Frage:

wolte

bey der Christlichen Beerdigung  
der wayland

HochEdelgebohrnen Frauen

F r a u e n

Margareta Sophia Vorastin  
gebohrne Schleeffin,

Gr. Groß-Ehrwürden des Herrn Präpositi und Pastoris primarii der  
Christlichen Gemeine zu Güzow,

Herrn Johann Joachim Vorast,  
liebgewesenen Ehe - Genoszin,

als Dieselbe

d. 9. Nov. 1758. ihm durch einen seligen Tod entrissen, und d. 23 ejusd. darauf  
zu ihrer Ruhestätte gebracht worden,

erörtern

der seligst Verstorbenen

einiger Bruder

Johann Schleeff

Prediger zu grossen Upahl und Kargiz.

G ü s t r o w ,

gedruckt bey Johann Gotthelff Fritze, Herzogl. Hof-Buchdrucker.



af uns IEsus Christus erlöst habe, beken-  
nen wir Christen mit frölichem Herzen  
und Munde, als die allerfrohste Wahr-  
heit. Nur diß wollen die Feinde des  
Christlichen Glaubens gar nicht, und kön-  
nen manche schwachgläubige Christen öf-  
ters nicht begreifen, daß wir erlöst  
seyn sollen und müssen doch sterben.  
Die Strafe der Sünden ist der Tod;  
Christus aber hat uns von den Strafen der Sünden erlöst. Wie  
stimmet diß mit einander überein? Man meynt also, daß Christ  
Erlösung, wenn sie vollgültig seyn sollte, es müsse zuwege gebracht  
haben, daß kein Mensch sterbe, sondern daß alle, die an ihn glauben,  
kraft seiner Erlösung müsten wie Enoch und Elias lebendig gen  
Himmel geholet werden. So, denkt man, könnten wir erst sagen,  
daß Er uns vollkommen erlöst hätte, wenn wir nicht sterben.

Um diesen Einwurf wieder die Vollgültigkeit der Erlösung  
unsers HErrn zu benehmen, hat man zu bedencken, theils daß Christ  
ius dem ungeachtet uns erlöst habe, ob wir gleich sterben müssen,  
theils aber, daß es der Absicht Gottes von dem leiblichen Tod uns zu  
erlösen, zuwieder gewesen, und theils, daß der Tod der Glaubigen  
keinesweges eine Strafe der Sünden sey, folglich die Befreiung da-  
von nicht nöthig gewesen ist.

Das erstere bedarf nicht vieles Beweises, wenn wir nur den  
Zustand vergleichen, in welchem wir ohne die geschehene Erlösung  
gewesen wären, mit dem, da wir nun erlöst sind. Dort hätten  
wir den ewigen Tod zu erwarten gehabt, hier aber im Glauben das  
ewige Leben. Dort hätten wir aus Furcht des Todes im ganzen  
Leben Knechte seyn müssen, hier sind wir die Freiheiten des HErrn.  
Dort

Dort hätten wir mit angstvollem Gewissen verzagen müssen. Hier dürfen wir freudig zum Vater treten, gereinigt in unserm Gewissen mit dem Blute Christi von den todten Werken. Dort hätten wir die Stunde des Todes als das allererschrecklichste Schicksahl erwarten müssen. Hier kan ein Christ sich dazu freuen, als zu seiner endlichen Auflösung von allem Uebel. Schafft also die Erlösung Christi nicht vieles, nicht sehr vieles, ob wir gleich sterben müssen? Wenn wir gleich dem leiblichen Tode unterworfen geblieben, haben wir doch nicht Ursache mit den übrigen Früchten seiner Erlösungs-Gnade zufrieden zu seyn? Könten wir derselben wohl theilhaftig werden, wenn uns solche seine Erlösung nicht verschaffet hätte? Wahr ist es also, wir müssen sterben, aber wir sind dem ungeachtet erlöst. a)

Sagt man, hätte Christus durch seine Erlösung es gemacht, daß wir auch nicht hätten sterben dürfen, so hätte er eigentlich die völlige Strafe der Sünden gehoben. Denn da er uns von den Strafen der Sünden erlöst hat, so hätte solches auch von dem leiblichen Tode seyn müssen: so antworte ich, daß es schon vorher gezeigt, daß Christus uns dennoch erlöst habe, ob wir zwar sterben müssen. Dahero will ich zweyten zeigen, daß Christus uns nicht von dem leiblichen Tode hat erlösen können, indem die Unmöglichkeit der Befreyung davon auf den Menschen selbst beruhet, als dessen gegenwärtige natürliche Beschaffenheit solche Erlösung nicht gestattet. Ich sehe also den Fall, daß, wenn der Mensch in seiner jetzigen Verfassung, wenn es auch der frömste Christ wäre, bey gegenwärtigen lebendigen Leibe gen Himmel gebracht würde, sollte wohl die Veränderung des Orts in seiner jetzigen Natur eine Veränderung hervor bringen können? Solte er aber also im Himmel beschaffen bleiben, wie er jeho ist, so würde der Himmel ihm nicht ein Himmel seyn, sondern unter gewissen ihm fähigen himmlischen Ergötzungen, als Gott zu loben, würde ihm dieser Ort zur andern Zeit ein Ort der Quaal seyn, als in Empfindung seines natürlichen Verderbens. Der Ort kan hierin keine Veränderung zuwege bringen. Denn wie jenes das Lob Gottes wohl könnte von ihm fortgesetzt werden, wie er es auch schon hier auf Erden getrieben hat, so würde auch diß letztere bey unveränderter natürlicher Beschaffenheit seine Fortdauer haben. Ich behaupte demnach diesen Satz: Der leibliche Tod wird nothwendig erfodert im Himmel zu kommen, um daselbst der durch Christum erworbenen grossen Seligkeit zu geniessen, durch denselben fähig gemacht zu werden. Es erfodert solches die gegenwärtige Beschaffenheit des sündigen Menschen, welcher, ob er wohl durch die Wiedergeburt ist zum Ebenbilde Gottes erneuert worden, dennoch das sündige Fleisch an sich behält, so lange er lebet. Setzt seine Seele, setzt seinen Leib, setzt die Sünde in beyden. Würde sich diß alles zum Himmel schicken? Eine mit unrichtigen Vorstellungen und Begriffen verdorbene Seele

( 2 )

ist

a) Lampens XI. Betrachtungen von dem Sterben und Tod des Menschen  
p. 107.

ist unsäglich der grossen Seligkeit. Es muß erleuchteter bey ihr werden, und würde sie gleich durch Versehung aus dem einem Ort in den andern zu mehrerer und besserer Erklärniß erhöhet, so würde doch der gegenwärtige Leib zu diesem Zustande schlechterdings nicht passen. Er ist seiner Natur nach sterblich. Ein sterblicher Leib aber schickt sich nicht zu einem ewigen Leben. Solte er durch ein Wunderwerck unsterblich gemacht werden, so würde dadurch die Verfaßung des menschlichen Leibes aufgehoben. Doch muß er ganz anders werden, wo er zum Himmel sich schicken soll. Die jetzigen Augen taugen nicht dazu, das grosse Herrliche dermähleins zu sehen. Die jetzigen Ohren sind zu schwach zu Fassung des künftigen Schalls der himmlischen Thöne. Das zur Fäulniß geneigte Blut, das dicke Fleisch, der Bauch und andere Glieder sind dorten überflüßig und unbequem. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben, auch wird das verweßliche nicht erben das unverweßliche 1Cor. 15, v. 50. Aus diesem erhellert die Nothwendigkeit des Todes, der in der Trennung des Leibes von der Seele besteht, daß diese nicht mehr mit verwornten Begriffen angefüllt, jener aber von dem, was nur zur Erhaltung dieses Lebens erforderlich, zu seiner Fäulung aber und Verwesung beyträglich, doch an der Genießung der künftigen Seligkeit hinderlich gewesen, befreyet wird.

Sehet aber auch noch alles dieses, daß der gegenwärtige Mensch, was Leib und Seele anbelangt, wohl also könnte im Himmel versetzt werden, so leidet es doch die Sünde nicht, die in beiden sicket. Wie würde sich ein solcher Mensch in Himmel schicken, der mit geilen, rachgierigen, hochmuthigen und anderer Art sündlicher Gedanken angefochten, ja wohl gar mit unreinen und Gotteslästerlichen Gedanken, wie viele Gläubige erfahren, geplaget wird! Könnte das eine Seligkeit genennet werden, so was im Himmel zu erfahren? Gewiß mancher Christ wünschet sich zur Stunde solcher Anfechtung lieber den Tod, als daß er dencken sollte, damit noch in der Ewigkeit geängstigt zu werden. Um der Sünde willen sicket sich also der gegenwärtige Mensch nicht im Himmel, die muß zurück bleiben, wenn er im Himmel einen Himmel haben soll. Eben aber die Sünde, die Erb-Sünde, ist es, welche durch den leiblichen Tod aufhörend gemacht wird. Ich verweise des Poirets Reiaigung der Seele nach dem Tode. Ich verlache das papistische Feig-Feuer. Ich behaupte aber ditz, daß der leibliche Tod die angebohrne Sünde in dem Menschen vernichtet. Der Vorwurf von den Schein-Gütern fehlet nach dem Tode, also kan die Seele dazu nicht mehr geneiget werden. Sie mußte zwar Reizungen bey Leibes Leben dazu aussiehen, deren Verursachungen aber sind nicht mehr da. Die Versuchungen haben aufgehört. Sie mag vielleicht Erinnerungen haben der vorhero gehabten Neigungen. Der Trieb darnach aber ist jeho erloschen. Sie denkt auf nichts als auf ihre völlige Verherlichung. Sie denkt darauf mit Freuden. Ein Himmel in der stillen Ruhe! So hören auch des Leibes Empfindungen in dem Tode auf. Die Begierden zu essen, zu trinken und zu anderen Arten von Lusts-

lusts-Empfindungen, fallen mit dem Tode weg. Das, was der Leib zur Ausserung der Erb-Sünde hat beitragen können, vermodert in der Erde. Die Sünde wird also durch den leiblichen Tod vernichtet. Dieser macht den Menschen, den Gläubigen fähig zum Einwohner des himmlischen Jerusalems.

Hieraus erhellet es nun, daß es der Erlösung Jesu Christi nicht widerspreche, wenn seine Erlöseten des leiblichen Todes sterben müssen. Er hat uns freilich erlöst von der Sünde. Er hat aber die Sünde nicht vernichtet. Denn so wenig wir behaupten können, daß Christus uns nicht erlöst habe, weil die Erb-Sünde den Gläubigen noch bis an den Tod anklebet, eben so wenig können wir vorgeben, daß Er uns nicht erlöst habe, weil wir des leiblichen Todes sterben müssen. Denn hätte Er die Erb-Sünde vernichten wollen, so hätte solches mit Aufhebung der ganzen natürlichen Verfassung des Menschen geschehen müssen. Man könnte aber alsdenn nicht sagen: Er habe die Menschen erlöst; sondern man müste sagen: Er habe ganz andere Menschen erschaffen; indem Er bloß durch das Werk einer Allmacht aus einem verdorbenen Menschen einen sittlich vollkommenen hätte herstellen müssen. Er würde alsdenn nicht den Nahmen eines Erlösers der Sünder haben können, sondern man würde ihn einen allmächtigen Schöpfer eines guten Menschen aus einem Bösen nennen müssen. Ob nun zwar Christus uns von dem leiblichen Tod nicht erlöst hat, so hat Er es doch durch seine Erlösung verschafft, daß derselbe nicht eine Strafe der Sünden bey den Gläubigen ist. Er würde es seyn, wenn wir nicht erlöst wären. Da aber die Gläubigen durch diesen Tod nunmehr fähig gemacht worden zum Eingang ins ewige Leben, woran das irdische Leben ihnen so lange hinderlich gewesen, so ist er vielmehr eine Befreiung von der Sünde, als eine Strafe derselben. Folglich ist auch eine Erlösung vom leiblichen Tode unnötig, weil mit demselben die Erlangung der ewigen Seligkeit besteht, als welche die Erlösung Christi zum Endzweck gehabt. Der leibliche Tod ist demnach den Gläubigen mehr eine Wohlthat als Strafe.

Dieses nun zum voraus gesetzt, so kan ein erleuchteter Christ leicht Gründe finden, wie er in Anschauung seines leiblichen Todes sich beruhigen möge, ohne daß ihn derselbe ein Schreck-Bild werde. Es ist freilich derselbe eine Folge des Sünden-Uebels. b) Denn kein Mensch würde gestorben seyn, wenn nicht die Sünde in die Welt gekommen wäre. Weil sie aber nun alle gesündigt haben, so ist der Tod auch zu allen Menschen hindurch gedrungen. Hätte aber ein Christ ja Ursache durch Betrachtung seines Todes beunruhigt zu werden, so darf er sich doch nicht mehr als über der Sünde selbst beunruhigen. Mit welcher Gemüths-Fassung er saget: ich bin ein Sünder, eben mit dieser Fassung kan er sagen: ich werde sterben. Da er aber von jener sagen kan: es ist nichts verdammlisches an denen die in Jesu Christo sind, so kan er von diesem sagen: der Tod

133

b) Kraffts theologische Bibliothec T. V. p. 244.

Ist verschlungen in den Steg. Wie die Sünde nicht mehr da ist zur Strafe, eben so wenig der Tod, als durch welchen die Sünde gar aufgehoben wird. Es ist demnach überhaupt eine Wahrheit, daß ein Christ in Ansehung seines Todes, in sofern er eine Folge der Sünden ist, sich beruhigen könne. Ja noch mehr, weil eben der Tod die letzte Folge der Sünde ist und das Ende derselben, so findet er vielmehr Beruhigung darin, als daß er Ursache hätte sich darüber zu beunruhigen. Er wird dadurch erlöst von dem Leibe dieses Todes.

Hierauf wird es also nur ankommen, daß ein Christ den Tod mit gehörigen Augen ansehe, und sich davon keine irrite Be- griffe vielweniger ungegründete ängstliche Vorstellungen mache, wenn er durch dessen Betrachtung nicht will beunruhigt werden. Er dencke, wie er dadurch von vielen Verwirrenheiten seiner Seele-Kräfte, von den Unvollkommenheiten seines Leibes und was dem anhängig, ja von dem schädlichsten Uebel der Sünde selbst befreit wird. Das meiste, was den Tod verunstaltet, ist die düstere Gruft, welcher der Leib zur Vermoderation übergeben wird. Aber dieses soll uns so gar keine Beunruhigung erwecken, als wir vielmehr wissen, daß eben dadurch unser Körper von den Schlacken, die zu einem unsterblichen Leibe sich nicht schicken, gereinigt werde. Darum ist es gut, daß wir sterben. Der Tod ist eine Wohlthat und keine Strafe.

Lasset uns also insonderheit dasjenige aussuchen, was ein Christ zu nöthiger Beruhigung wieder den Tod gebraucht, daß ihm derselbe, sofern er eine Folge der Sünden ist, nicht ängstlich werde. Man nehme die Zeit des herannahenden Todes, dessen Stunde selbst und den Zustand der Christen nach dem Tode. Man sehe sich in gehöriger Fassung, alles dieses ohne einen furchterlichen und angstvollen Gedanken anzuschauen. Man betrachte diese Veränderungen so wohl an sich selbst, als wie sie aus dem Sünden-Uebel herrühren. Man wird aus keiner Ursachen zur Beängstigung, sondern vielmehr Gründe zur Beruhigung hennihmen können.

Die Herrannahung des Todes, den man sich vorstelle, der Gedanke: in ein paar Stunden wird mein Körper erblassen darliegen, kan nur denen furchterlich vorkommen, die ihre Glückseligkeit bloß in den angenehmen Empfindungen des Leibes sehen. c) Ein Christ hat so vielen Muht sich von ihm selbst in seiner Einbildungskraft ein Gemählde davon vorzustellen, wie er bald ausgestreckt darnieder liegen werde. Denn ob er schon wandert im finstern Thal, fürchtet er doch kein Unglück. Dieser mein Körper, sagt er, soll der Verwesung übergeben werden, damit das irdische davon gesäubert werde, und ein himmlischer wieder hervor komme. Ich muß zwar sterben, weil ich ein Sünder bin, ich sterbe aber auch, damit ich aufhöre ein Sünder zu seyn. Darin beruhige ich mich in der Vorstellung

c) Wieder die Furcht des Todes ist zu lesen: du Moulin Unterricht vom Frieden der Seele p. 136.

stellung meines herannahenden Todes: Nun kan ich keine Sünden mehr thun. Mein Tod ist zwar eine Folge der Sünden, aber auch das Ende derselben. d)

Die Todes-Stunde selbst macht einen Christen die wenigste Beunruhigung, weil die Trennung seiner Seele von dem Leibe fast ohne sein Wissen geschicht. Er weiß den Augenblick seiner Auflösung nicht vorher. Den einen Augenblick denkt die Seele noch im Leibe, und den andern darauf, ist sie schon von ihm geschieden, ohne daß der sterbende Christ es vorhero gewußt hat, und kommt der Augenblick der Trennung, so ist er auch dessen selbst sich nicht bewußt, indem in eben dem Augenblick die Gemeinschaft zwischen Leib und Seele gehemmet, und er also sich eine Vorstellung davon zu machen, außer Stand gesetzt wird. Kurz, der sterbende Christ weiß es selbst nicht daß er stirbt. Er weiß zwar nach dem Tode, daß seine Seele vom Leibe getrennet ist. Aber in dem Zeit-Punct, da es geschicht, hat er keine Vorstellung davon. Der Augenblick des Sterbens ist also der leichteste. Es heißt die Einrede nichts, daß ja manche eines schweren Todes stürben. Denn ditz schwere gehet noch vor dem Augenblick des Todes her, weniger oder mehr, nachdem die Krankheit des sterbenden Corpus beschaffen ist. Ein Christ darf sich also kein Grausen vor dem Augenblick seines Todes vorstellen. Er stirbt ohne, daß es ihm sauer wird, e) und sollte es zwar geschehen, daß die Trennung hart hergehien würde, so hat er doch in seiner Seele keine sonderliche Empfindung davon, indem die Werkzeuge der Sinn-Glieder ihre Wirkung nicht mehr gebührend leisten können, als ohne welche die Seele keine Vorstellung von dem haben kan, was mit dem Corpus vorgehet. Es scheint den umstehenden Zuschauern mancher ein schweres Ende zu nehmen; allein es kan die Seele bey den heftigsten Bewegungen des Leibes in stiller Ruhe seyn. Sie kan mehr Empfindungen davon haben, daß sie sich im Glauben zu Jesu schwinget, und sich in seine Hände empfiehlet, als von dem, was von gewaltsamen Bewegungen durch Stockung oder heftige Treibung des Geblüts in ihrem Corpus vorgehet. Niemand also, der im Glauben steht und mit Simeon sagen kan: Herr nun läßest du deinen Diener in Friede fahren, beunruhige sich darüber, ob er einen schweren Todeskampf auszustehen habe, weil das schwere, was dabei in dem Corpus vorgehet, fast ohne Bewußtseyn des Sterbenden geschicht; absonderlich bey einem Christen, dessen Seele mehr mit himmlischen Gedancken beschäftigt ist, als welche die Aufmerksamkeit auf des Leibes Zustand ohnedem schwächen. Eben aber auch mit dem Augenblicke des Todes höret die Sünde auf, die sich nun nicht mehr regen kan in den sterblichen Gliedern, ihr gehorsam zu seyn nach ihren Lüsten. Hier gehet der Zeit-Punct an, da der sterbende Christ sagen kan: Nun werde ich nicht mehr sündigen. Und eben diese

Freude

d) Von der Seligkeit der Christen vor, und Freude in dem Tode, Lampe l.c. p. 113-158.

e) Die letzte Arbeit eines Gläubigen auf dem Tod-Bette, siehe Moralisten-Bibliothec T. XIX. p. 449.

Freude von Sünden völlig erlöst zu seyn, macht einem sterbenden Christen die größte Beruhigung. Hier hat er die Endschafft seiner Wiedergeburt erreicht, die in der Taufe angefangen, das ganze Leben hindurch fortgesetzt und in dem Tode vollendet worden. f)

Endlich sucht sich auch ein sterbender Christ in Ansehung seines Zustandes nach dem Tode zu beruhigen. Er sieht auf seine Seele, er sieht auf seinen erblasten Körper. Weil er nach der göttlichen Offenbahrung glaubt, daß die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an selig sind, so kan ihn der Gedanke nicht beunruhigen, daß es finster um ihn seyn werde. Er glaubt nicht, daß seine Seele alsdenn mit bloß dunklen Vorstellungen angesfüllt sey, und daß solche, eben wie der Leib, ohne Empfindungen sey. Denn was wäre dieses für eine Seligkeit! Er fürchtet sich nicht, daß ihm die Zeit bis zum jüngsten Tage lang und beschwerlich fallen werde, sondern er weiß, daß seine den Engeln gleiche und deren Fähigkeiten theilhaftig gewordene Seele, mit ihnen gleiche Verrichtungen in Anstimmung des Gloria Gottes und des Lammes betreiben könne, und werde. Von seinem erblasten Körper keine Empfindung habend, weiß er, daß solcher durch die Vermoderation geläutert werde, um bey der Vollendung der Gerechten zur Unverweßlichkeit, Klarheit und ewigen Dauer wieder hervorzugehen. Laßt die rohen Theile desselben zerstäuben. Gott wird diejenigen subtilen Theile davon, die zur Ewigkeit tauglich sind, in dem Schoosse seiner Allwissenheit bewahren, und solche in der allgemeinen Auferstehung der Todten lebendig hervor gehen heissen. Mit der Sünde ist es nun gänzlich aus, die ist mit dem Tod getötet; diese kan dem Christen nach seinem Tode gar keine Beunruhigung verursachen.

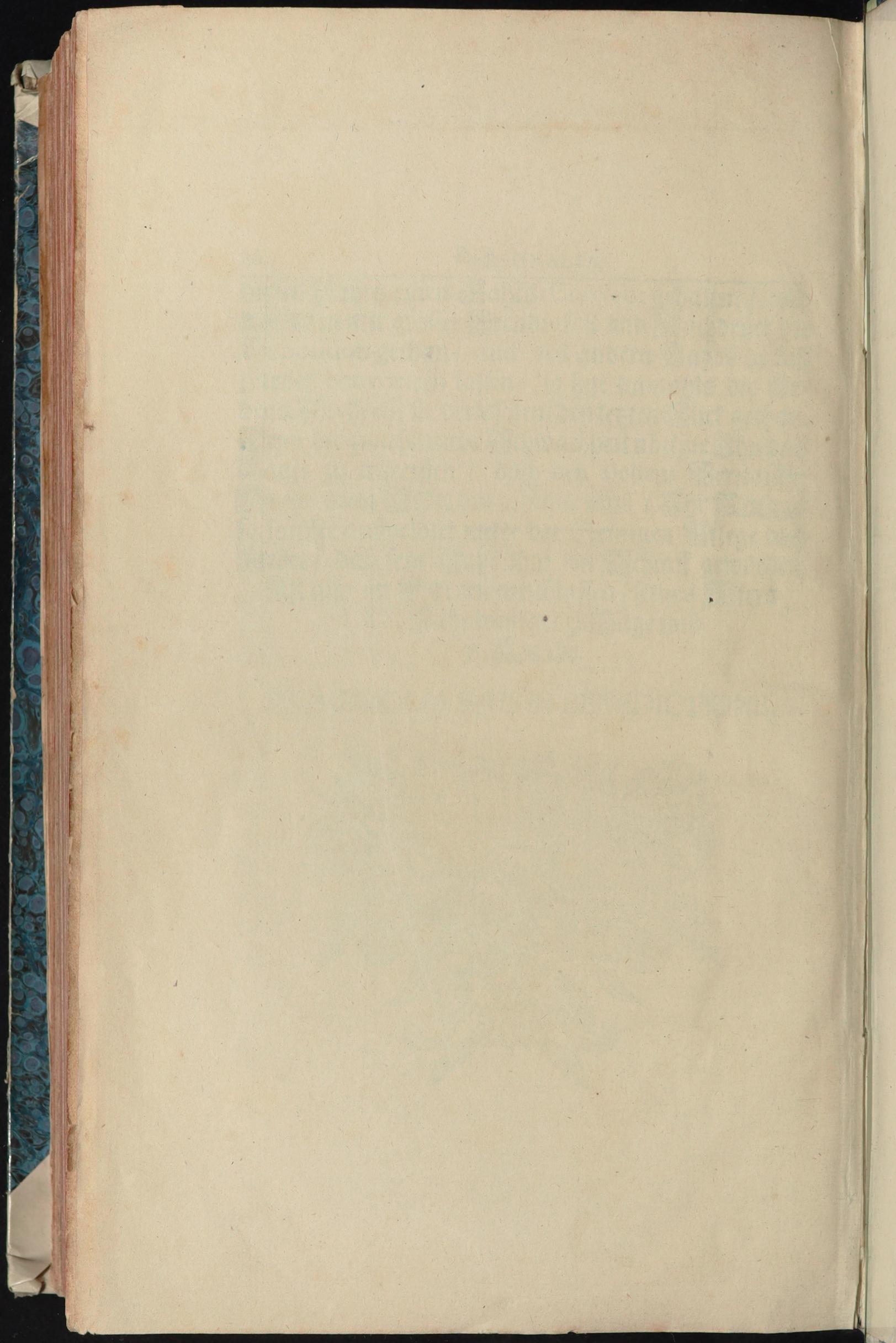
Mit solcher Gemüths-Ruhe ist denn nun auch nach dem Willen ihres Heylandes, die wayland Hochdelgebohrne Frau Margarita Sophia Vorastin, der wir dieses brüderliche Andencken stifteten, zu ihrer seiligen Ruhe eingegangen. Ihre letzten Worte, die sie einen Augenblick vor Ausblasung ihrer erlöseten Seele geredet hat: Es soll dein Tod und Leyden, bis Leib und Seele scheiden, alzeit in meinem Herzen ruhn; dienen davon zu einem überzeugenden Beweise. Nun rufet Sie uns folgende Beruhigungs-Worte, die wir billig zu ihrer Grabschrift sezen, aus ihrer Ruhe-Cammer zu:

So ruh ich nun, mein Heyl, in deinen Armen,  
Du selbst solst mir mein ew'ger Friede sehn;  
Ich wickle mich in deine Gnade ein:  
Mein Element ist einig dein Erbarmen;  
Und weil du mir mein Ein und Alles bist,  
So ists genug, wenn dich mein Geist genießt.

f) Nicolai historische Beschreibung vom ewigen Leben p. 382.











ten wie mit angstvollem Gewissen verzagen müssen. Hier ist freudig zum Vater treten, gereinigt in unserm Gewissen Blute Christi von den todten Werken. Dort hätten Stunde des Todes als das allererschrecklichste Schicksahl erfüllen. Hier kan ein Christ sich dazu freuen, als zu seiner Auflösung von allem Uebel. Schafft also die Erlösung nicht vieles, nicht sehr vieles, ob wir gleich sterben müssen? Er gleich dem leiblichen Tode unterworfen geblieben, haben nicht Ursache mit den übrigen Früchten seiner Erlösungsfrieden zu seyn? Könnten wir derselben wohl theilhaftig wenn uns solche seine Erlösung nicht verschaffet hätte? Es also, wir müssen sterben, aber wir sind dem ungeachtet

Sagt man, hätte Christus durch seine Erlösung es gemacht, auch nicht hätten sterben dürfen, so hätte er eigentlich die Strafe der Sünden gehoben. Denn da er uns von den Sünden erlöst hat, so hätte solches auch von dem leiblichen: so antworte ich, daß es schon vorher gewiss dennoch erlöst habe, ob wir zwar sterben will ich zweyten zeigen, daß Christus uns nicht de hat erlösen können, indem die Unmöglichkeit auf den Menschen selbst beruhet, als desartliche Beschaffenheit solche Erlösung nicht geben Fall, daß, wenn der Mensch in seiner jehi- es auch der frömste Christ wäre, bey gegen- Peibe gen Himmel gebracht würde, sollte wohl Orts in seiner jehigen Natur eine Veränderung? Solte er aber also im Himmel beschaffen so würde der Himmel ihm nicht ein Himmel wissen ihm fähigen himmlischen Ergötzungen, würde ihm dieser Ort zur andern Zeit ein Ort Empfindung seines natürlichen Verderbens. ne Veränderung zuwege bringen. Denn wie wohl könnte von ihm fortgesetzt werden, wie if Erden getrieben hat, so würde auch diß letzter natürlicher Beschaffenheit seine Fortdauer demnach diesen Satz: Der leibliche Tod erfodert im Himmel zu kommen, um Christum erworbenen grossen Seligkeit denselben fähig gemacht zu werden. gegenwärtige Beschaffenheit des sündigen er wohl durch die Wiedergeburt ist zum Eben worden, dennoch das sündige Fleisch an sich t. Sehet seine Seele, sehet seinen Leib, sehet Würde sich diß alles zum Himmel schicken? Vorstellungen und Begriffen verdorbene Seele

( 2 )

ist

chtungen von dem Sterben und Tod des Menschen.

